

# Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenchrift.

No 7.

Görlitz, den 7ten April

1836.

Redacteur und Verleger: J. G. Mendel.

## Der frühe Mai.

Von Grünig.

Als Monat März von dieser Welt  
Hinauf kam in das Himmelszelt,  
Da schlief April, sein Bruder, noch;  
Er wollt' ihn leise wecken, doch  
Der Mai war früher aufgewacht,  
Und sagte zu dem Bruder sacht:

Laß ihn noch schlafen, weist du was,  
Ich mach' mir diesmal einen Spaß,  
Und steig' hinab an seiner Statt,  
Das Schlafen hab' ich grade satt.  
Mich geht's nichts an, sprach ernst der März,  
Und wohl bekomme dir der Scherz.

Gesagt, gethan, das Bürschchen kam  
Ganz keck herab; doch Wunder nahm  
Ihn alles, wo er ging und stand,  
So daß er kaum zurecht sich fand.  
Rieb bald die Hände, bald das Ohr,  
Weil ihn dabei entsetzlich for.

Nicht fand er, wie er sonst gewöhnt,  
Die ganze Flur mit Grün verschönt,  
Die Knospen hatten eng und krumm  
Noch ihre braunen Mäntel um,  
Hier Schnee, dort Eis; der zarte Mann  
Sag fast aus Angst zu weinen an.

Die Sonne sah dem Jammer zu,  
Ihr gutes Herz ließ ihr nicht Ruh,

Sie sprach: der Tollkopf geht mir nah,  
Und helf' ich nicht, erfriert er ja:  
Ich greif' ihm lieber untern Arm,  
Und mache etwas zeitig warm.

Sie nahm die Nebelkappe ab,  
Und schien so warm, wie's ging, herab;  
Das half, es schmolz gar bald der Schnee,  
Und Gräschen guckten in die Höh,  
Die Knospen lugten auch heraus  
Und zogen ihre Sacken aus.

Nun ward das Herrchen wieder keck,  
Und rief und pfiff in einem weg,  
Daß man es weit und breit vernahm,  
Und Schwalbe, Storch und Amsel kam.  
Doch sprachen wundernd alle sie,  
Uns scheint's, als kämen wir zu früh.

Und manchen wurde ernstlich bang,  
Die Nächte waren noch zu lang.  
Auch mit dem Futter ging's genau,  
Und vielen war es viel zu rau,  
Und alle fanden's sonderbar,  
Daß es dies Mal ganz anders war.

Wo's ging, da half das Bürschchen nach,  
Und manch gar freundlich Wörtlein sprach,  
Und was auch noch so feste schlief,  
Es muß' erwachen; denn es rief  
In einem fort: die Laden auf,  
Der Mai ist da! macht auf, macht auf!



Nun grünt' und blüht' es überall,  
 Und Lerche sang und Nachtigall,  
 Die Frösche quackten Tag und Nacht,  
 Und Alles war nun aufgewacht;  
 Zulezt kroch aus dem dunkeln Haus  
 Des Maies Käfer selbst heraus.

Gesang war nun die Hüll' und Füll',  
 Doch weckt dies grade den April;  
 Er blickt herab und sieht und sieht,  
 Und weiß gar nicht, wie ihm geschieht;  
 Sein Brüderchen sieht er getroffen  
 Hier unten gehn, und spricht erbost:

Wart', Bursche, daß du mich betrogst,  
 Und Pflanzen, Menschen, Vieh belogst;  
 Prah! nur in deinem Blüthenschmelz,  
 Ich wasche dennoch dir den Pelz;  
 Auch ihr, Frau Sonne Kuglerin,  
 Fahr' ich ein wenig durch den Sinn.

He, Boreas, jekt mach' dich fort,  
 Sprich mit dem Herrchen doch ein Wort,  
 Du Schneegestöber hüll' ihn ein,  
 Mag er auch immer etwas schrein,  
 Ein Bischen Schloßen schaden nicht,  
 Doch Alles schlag zu schanden nicht.

Und sie, Frau Sonne, zieh' den Flor  
 Von meinen Wolken nur hübsch vor,  
 Ich komme, da genirt man sich,  
 Auch schickt es sich nicht sonderlich,  
 Daß, wenn Jemand im Schlafe liegt,  
 Man hinterlistig ihn betrügt.

Die Sonne sah das Unrecht ein,  
 Und immer mehr erblich ihr Schein,  
 Die Wolken kamen haufenweis  
 Und brachten Graupe, Schnee und Eis,  
 Und Regen, Wind und Unbestand  
 Nahm bald am Himmel überhand.

Da krazte Mai im Kopse sich  
 Und dachte bei sich, käme ich

Nur dieses Mal noch ziemlich weg,  
 Ich war am Ende doch zu keck;  
 Mein Bruder ist ein Grobian,  
 Mit dem fang' Keiner Händel an.

Und wo er ging und wo er stand,  
 Er halb erfrore Blüten fand,  
 Und Klageöne überall,  
 Vom Storche bis zur Nachtigall;  
 Eins weinte, eines schimpfte gar,  
 Nachdem es just gesinnet war.

Und ganz vorzüglich ging's ihm nah,  
 Wenn er die Vogelnester sah,  
 Wo kleine Mütter kümmerlich,  
 Die Brut zu schützen, mühten sich.  
 Er tröstete, so gut es ging,  
 Nicht lange währt ja böses Ding.

Und wirklich, in dem Unbestand  
 Des Bruders er noch Rettung fand,  
 Heut' bracht' er Schnee, und morgen schon  
 War Wind und Wetter weit entfloh'n;  
 Die Sonne sah nach kurzem Straus  
 Zum Fenster wieder froh heraus.

Zwar neckte sich April noch oft,  
 Und brachte wieder unverhofft  
 Bald Nebel, Regen, kalten Wind,  
 Doch alles dies verging geschwind;  
 Er wußte meistens selber nicht,  
 Was er recht wollte, wie man spricht.

Dem ohnerachtet sprach der Mai,  
 In Zukunft will ich meiner Treu'  
 Nicht wieder treiben loses Spiel,  
 Es kostet Andern doch zu viel;  
 Die Lehre merk' ich mir noch heut'  
 Sedweedes Ding hat seine Zeit.



## Die Wanderungen.

(Fortsetzung.)

Durch lange Korridor's erreichte Konstanze am Arm der Majorin den andern Flügel des Schlosses, welcher in seiner grauen Alterthümlichkeit im höchsten Kontrast mit dem andern stand. Konstanze äußerte ihre Verwunderung.

Laß Dich nichts irren, mein Kind, was Dir auch auffallend erscheinen mag; mein Gemahl bewohnt diesen Theil, und er ist der beste Mann von der Welt; doch sind wir Beide von dem verschiedensten Geschmack, und Jedes läßt dem Andern gewähren. Da meldet sich gleich etwas! sagte sie lachend, indem ein großer Hund bellte. Du erschrickst? das laß dem Major nicht merken, es ist sein Lieblingshund, Kastor, gegen den darf Niemand etwas einwenden.

Er bellte von Neuem, als sie näher kamen, und der Major öffnete eine weite, schwarze Flügeltür und schrie heraus: He, Kastor, was suchst dich an?

Dein Liebling erwirbt sich ein neues Verdienst durch seine Wachsamkeit! trat seine Frau ihm schmeichelnd entgegen.

Auf Ehre, Du hast Recht! antwortete er wohlgefällig; denn an Deiner Seite ist eine Fremde.

Meine liebe Gesellschafterin, Konstanze Wolberrmann, ist vor einigen Stunden glücklich angekommen.

Gehorsamer Diener! sagte er, sein Köppchen herabziehend; spazieren Sie herein. Nun, war das Fuhrwerk gut? haben meine Leute ihre Schuldigkeit gethan?

Konstanze verbeugte sich demüthig und beantwortete ihm dankend seine Fragen. So freundlich er sich auch bezeugte, so war sie doch ängstlich besorgen; sein Ton war eben so abschreckend, als seine Umgebung unheimlich; die veräucherten Zimmer, mit veralterten Gemälden, andere voll Waf-

fen, gleichen Kustkammern; jedes Hausgeräth, selbst das Tafelgeschirr, trug das Gepräge des Alterthums, und sie stand erdrückt von dem Fremdartigen, als eine Seitenthür sich knarrend öffnete, und auf einer Stelze der alte Lieutenant von Hommer eintrat.

Sogleich übernahm Frau von Strahlheim die gegenseitige Präsentation, und ihr Gemahl rief dazwischen: Nun, Kriegskamerad, jetzt wollen wir einander ganz leben! Meine Frau hat Gesellschaft bekommen. Tant mieux! da hat man nur auf sich zu reflectiren.

Aber, lieber Strahlheim, fiel sie ihm lachend ins Wort, wie kannst Du Deinen Seelenfreund so in Verlegenheit setzen? Ich muß mich seiner annehmen, und ihn der Antwort überheben.

Was ist auch solcher Galanterie anders zu erwiedern, als mein Ausruf: Gott Lob! daß ich die Feldzüge, das heißt als Zuhörerin, nicht mehr mitmachen darf. — Unter Scherzen wurde die Unterhaltung fortgeführt, als sich nach dem Desert Beide entfernten und die Männer noch bei einer Flasche sitzen blieben.

Es lebe die Freiheit! rief der Major; nun allein, Kriegskamerad, stoße an!

Das nenne ich mir einen Ehemann! brummte der Lieutenant, und stürzte das Glas hinunter. Sage, zum Teufel, warum hast Du denn aber geheirathet?

Weil ich ein Narr war, antwortete er schnell. Ruhe, Pflege suchte ich, da ich als Blessirter aus dem Felde heimkehrte; aber ich hatte den alten Reim vergessen:

Es legte Adam sich im Paradiese schlafen,  
Da ward aus ihm das Weib geschaffen.  
Du armer Vater Adam du,  
Dein erster Schlaf war deine letzte Ruh.

Dies Lied konnte ich nun mitsingen.

Auf Ehre! versetzte der Lieutenant, bei Dir wird jeder Hagesstolz kurirt, der an der Neue, le-



dig geblieben zu seyn, laborirt, und doch scheinst Du mit der schönen, jungen Frau beneidenswerth.

Das ist ja eben der dumme Streich! eiferte er; besser, ich hätte mir eine Alte genommen, an der ich eine Pflegerin gehabt hätte; denn — so — paßt es einmal nicht; nichts bleibt übrig, als sich einander aus dem Wege zu gehen.

Das scheint mir als das letzte Mittel rathsam, wendete Hommer bedächtig ein.

So klug wie Du, mein Freund, ist Strahlheim auch, antwortete er aufgeregt. Meinst Du, ich habe mit meiner Heirath eine bloße Komödie gespielt? Und was wäre es anders, hätte ich dabei nicht meinen Zweck verfolgt, heimisch zu werden, und den Versuch dafür unterlassen? Ich habe mich nicht bloß verliebt, sondern das heitere, gefällige, zuvorkommende Wesen meiner Lina ließ mich ein behagliches Leben mit ihr hoffen; auch brachte ich in Anschlag, daß sie bei ihrer Tante, der Frau von Heimfeld, anspruchslos und still erzogen worden war. Mein häusliches Glück schien mir unfehlbar, und es war mir ein Triumph, sie mit allem Pomp als meine Gemahlin heimzuführen. Ich lud die ganze Nachbarschaft zusammen, gab glänzende Feste, und weidete mich an dem Beifall meiner Wahl und an der sichtbaren Beglückung, wie Lina die große Rolle einer Frau von Strahlheim spielte.

Als nun den Flitterwochen ihr Recht geschehen, dachte ich: Punctum! und der gehoffte ruhige Hausstand meiner Gemächlichkeit sollte beginnen und ich mit meinem Weibchen still und friedlich zusammen wohnen. Doch nun fand es sich, daß meine Erwartungen nicht auf Kiesel, sondern auf Sand gebaut waren. Alles häßerte, und das neugebackne Ehepaar saß sich bald gähnend gegenüber.

Lina zerstreute sich so gut sie konnte, glaubte auch wohl, mich damit zu amüsiren, wenn sie bald schwirrend eine Opernarie sang, dann wieder

einen lustigen Ländler, oder Kompositionen von Mozart spielte, und, bestellte einer meiner Hunde dazwischen, hielt sie inne, sagte mit gedehntem, einschmeichelndem Ton: Aber, lieber Strahlheim! legte so lange die Hände ruhend in den Schooß, bis der Störer hinaus war, und schlug dann wieder kräftig in die Accorde, daß die Saiten meines Innern in Miston erklangen.

Stunden lang sprach sie mit mir von Modezeitungen, und gaukelte mir ihre Wünsche von der Reform meines Schlosses vor, zeigte mir Tapeten, war entzückt von Allem, wie es seyn könnte, und verdrängte damit jeden Genuß von dem, was da war.

Zu einem Streit ist es niemals zwischen uns gekommen, aber still war es zwischen uns; da brachte sie Journale, Schauspiele, Taschenbücher, und las mir daraus vor. Ich lieb mich zwar als Zuhörer, doch andere Gedanken kreuzten sich in mir, die ich in meiner Pfeife ausdampfte.

Aber, lieber Strahlheim! erscholl von neuem die Zauberformel, die mich allmählig von allen meinen Bedürfnissen abstreifte. Lina hustete, weil sie der Taback incommodirte, sie legte das Buch bei Seite, und ich — die Pfeife weg.

Nun sage, Freund, beraubt der kleinsten Freiheit, herausgerissen mit der feinsten Manier aus dem Gleise eingewurzelter Gewohnheiten: sollt ich da nicht auf eine ehrenvolle Retraite in die alte Lebensbahn ernstlich denken?

Ausschub beim Unabänderlichen heißt tausendfache Dual; das ist nicht mein Casus; mit einem Schlage mußte heiterer Himmel werden; ich machte Lina die Einrichtung des einen Flügels im Schlosse nach ihrem Geschmack zum Geschenk, und von diesem Spielwerk ganz beseligt, fühlte sie keine Verletzung, indem ich mich ruhig in mein Element zurückzog und darin frei athmete.

Jedes lebt nun in seiner Welt als die besten Freunde; sie hat ihren Damenkreis, nun auch eine



stete Gesellschafterin im Hause, und so bin ich ganz geborgen.

\* \* \*

Laß ansprechen, Eufette! befahl die Majorin, als sie von Tafel kam, und warf sich nachlässig aufs Sopha. Es ist schönes Wetter, fuhr sie gähmend fort, und ich will Dir die weitere Eintheilung des Tages erzählen. Setze Dich neben mich, Konstanze; jetzt fahren wir eine Stunde aus, damit Du die Gegend kennen lernst; Kommen wir zurück, wird Kaffee getrunken, und so kommt der Abend heran, wo ich selten ohne Theegesellschaft aus der Nachbarschaft bin; wir unterhalten uns entweder im Garten oder oben, spielen Whist, singen, musificiren, tanzen auch wohl, d. h. in klösterlicher Manier; denn Männer-Eintritt ist nicht erlaubt; wozu auch? können wir nicht unter uns vergnügt seyn? fragte sie sich überredend.

Bei diesen Mittheilungen vermiste Konstanze die Erinnerung an Jakob, und bat für heute um eine freie Stunde, da er morgen zeitig abreise.

Schon morgen will der gute Mann fort? fragte die Majorin gedankenlos; besann sich aber, wie verdient er sich um das Mädchen gemacht, und setzte hinzu: Nun, so darf er nicht anders scheiden, als von Deinem Wohl überzeugt zu seyn; er soll sich ein Pferd satteln lassen und uns bei unserer Spazierfahrt begleiten; er muß dann aus Schloß, soll Dein Zimmer und Deine Einrichtung sehen, kurz, es darf ihm nichts über Deinen Aufenthalt unbekannt bleiben.

Konstanze, von diesen Aeußerungen durchdrungen, küßte ihr dankbar die Hand, und als sie auch gegen Jakob sich mit vieler Herzlichkeit benahm, bewirkte sie in Beiden das Urtheil, daß Konstanze hier gut aufgehoben sey, was ihre Trennung erleichterte. Möchtest Du unter den guten Menschen einheimisch werden! war der Wunsch, den sie unter vielen Grüßen an die dort gefundenen Freunde ihm auf den Weg gab. (Fortsetzung; folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König haben den Obersten von Zimmermann, bisherigen Commandeur des 6ten Landwehr-Regiments, zum Commandanten von Schweidnitz zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben den bisherigen Regierungs-Assessor, Rittergutsbesitzer Herrmann von Baldow, zum Landrath des Arnswaldeschen Kreises im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. D. zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben dem Küster und Schullehrer Gellert zu Buckow, im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. D., das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Die Candidaten Stalling aus Waltersdorf bei Sorau, Engelmann aus Billendorf bei Sorau und Clausnitzer aus Ruhland haben nach bestandener Prüfung *pro venia concionandi* die Erlaubniß zu predigen erhalten.

Am 14. März brach in der Windmühle zu Liebenau in Schlesien ein Feuer aus, wodurch 4 Bauergehöfte, 4 Gärtner- und 7 Häuslerstellen nebst Stallungen und Scheunen mit allen darin aufbewahrten Vorräthen in Asche gelegt wurden. Auch 2 Kinder blühten dabei ihr Leben ein.

Am 15. März kam in Marienau in Schlesien Feuer aus, welches bei dem heftigen Winde so schnell um sich griff, daß in Zeit einer halben Stunde die Kirche, Pfarrwohnung, das Schulgebäude, die Scholtisei, 26 Bauergrüter, 9 Gärtner- und 4 Häuslerstellen ein Raub der Flamme wurden. Die Nichte des Pfarrers fand in den Flammen ihren Tod. An Vieh verbrannten 2 Fohlen, 2 Ochsen, 14 Kühe, 13 Kälber, 354 Schaafe, 1 Ziege und 67 Schweine.

Am 16. März entstand zu Kanterwitz in Schlesien ein Feuer, wodurch die Scheunen und Stallungen der Scholtisei nebst 96 Stück Schaafe, 5 Stück Rindvieh und 6 Stück Schwarzvieh, so wie



auch eine Häuſterſtelle neſt Scheune und Stallung und 2 Röhre verbrannten.

Zu Ober-Thiemendorf und Wünſchendorf bei Rauban brannten neulich in jedem Orte eine Häuſterſtelle ab.

In Muſkau entſtand kürzlich in den ſogenannten Bürgerſcheunen ein Feuer, welches 3 dieſer Scheunen neſt bedeutenden Futtermorräthen verzehrte.

In Rauban ſtürzte in der baſigen Walke der Tuchwaller Fohl in dem Augenblick, als er am Fluthbette die Fallthüre öffnete, häupplings durch dieſelbe in den feſtigen Waſſerkfeſſel und blieb auf der Stelle todt.

Die Tochter eines Einliegert zu Gammelwitz in Schleſien verſuchte ſich zu erſäufen, und als ſie gerettet wurde, hing ſie ſich an einen Baum, allein auch hier entdeckt und abgeſchnitten, ſtieß ſie die Drohung aus, daß, wenn ſie ferner gehindert werden ſollte, ſich den Tod zu geben, ſie das Dorf in Brand ſtecken würde. Sie iſt hierauf den Gerichten ausgeliefert worden.

Ein trauriges Beiſpiel menſchlicher Verwirrung hat ſich in dem Dorfe Pruſh in Galizien zugetragen. Der Deconom, welcher von dem Pächter des Dorfes ſeines Dienſtes entlaſſen werden ſollte, begab ſich gegen 4 Uhr Morgens in die Scheune, legte Feuer an und als die Flamme um ſich griff, machte er ſeinem Leben durch einen Flintenſchuß mitten in der brennenden Scheune ein Ende. Als das Feuer zu Ende war, fand man ihn im Schutt mit zerſchmetterttem Kopfe, das abgeſeuerte Gewehr und ein Raſirmefſer, wie auch ein Päckchen unversehrter Bündhölzchen ſammt Bündfläſchchen zur Seite. Der ſämmtliche Schaden, da viele Schaafte und 75 Stück Hornvieh verbrannten, beläuft ſich auf 1800 Ducaten.

In der Nähe von Poſen ereignete ſich vor Kurzem der ſchreckliche Vorfall, daß eine Frau in Folge einer ſchweren Entbindung plötzlich in einen heſti-

gen Wahnsinn verfiel, und, ehe es verhindert werden konnte, einen Nagel ergriff und ſich denſelben mittelſt einer Reibekeule in den Kopf ſchlug, darauf ein im Zimmer liegendes Raſirmefſer erfaßte und ſich die Kehle durchſchnitt.

Zu Mettingen (Weſtphalen) kam jüngſt eine todtgeburte weiblichen Geſchlechts zur Welt. Der unſörmliche Kopf war ganz zwiſchen den Schultern eingeklemmt und es fehlte der Hals. Auf dem Scheitel des ganz haarloſen Kopfes beſanden ſich zwei ganz runde, mit rothem Rande umgebene große Augen ohne Bedeckung. Die Naſe fehlte, dagegen fanden ſich Naſenöffnungen wie bei einer Katze vor. Der große rachenähnliche Mund war aufgeſperrt und mit einer dicken Zunge verſehen. Die Ohren waren ganz in der Bildung zurückgeblieben, und zeigten ſich nur kleine herunterhängende Lappchen. Der übrige Theil des Körpers war normal. Dieſes ſeltene Exemplar iſt an das anatomische Muſeum in Münſter abgeliefert.

Die aus einer Zeitung in Nr. 6 d. Bl. übergegangene Geſchichte von der 9 Jahre in einem Kaſten eingesperrten Tochter des Bauers Kettenring zu Hermersberg enthält ſehr übertriebene und verläumberiſche Erfindungen. Niemals (heißt es in der gegebenen Berichtigung der Thatſachen) hat eine Liebſchaft zwiſchen einem Bauernburschen oder einem Knechte von Kettenring Vater und deſſen Tochter Eliſabeth beſtanden; niemals hat ſich im Dorfe Hermersberg die Nachricht verbreitet, der Hannes und die Lieſe ſeyen verſchwunden, oder nach Amerika ausgewandert, ein angeblicher Liebhaber der Eliſabeth hat überhaupt niemals gelebt. Das Wahre an der Sache iſt nur Folgendes: Schon vor 15 Jahren und länger wurde die Eliſabeth Kettenring geiſtesverwirrt und verblieb in dieſem Zuſtande bis heute. Die veranlaſſenden Gründe liegen, nach der Anſicht der Aerzte, höchſt wahrſcheinlich in einer natürlichen Anlage, dem Schmerz über das Scheiden und den Tod eines



zum Französischen Militair abgegangenen Bruders und in der Mannsucht. Während ihres Wahnsinns trieb die Elise Kettenring das tollste Zeug, sie entwendete eine Masse Gegenstände ihren Eltern, begab sich selbst in die lebensgefährlichsten Lagen, und lief zuweilen ganz nackt, bei Nacht und bei Tage, im Orte Hermersberg herum. Dieser Zustand der Tochter, und unzählige Thatsachen der angegebenen Art veranlaßten die Eltern, dieselbe einzusperrern, früher in eine Kammer neben der Wohnstube, wo zugleich der Vater schlief, und als Kettenring ein anderes Haus bezogen, vor 4 bis 5 Jahren, in eine Kammer neben der Küche. Sie kam aus ihrem Gewahrsam sehr häufig heraus, und bekam dieselben Speisen, wie die übrigen Hausgenossen. Im ganzen Dorfe wußte Alt und Jung, daß Kettenring eine wahnsinnige Tochter habe, und diese deshalb eingesperrt sey; ihre Existenz war kein Geheimniß. Seit dem August v. J. befindet sich diese Person im Hospital zu Zweibrücken, genießt daselbst die sorgfältigste ärztliche Behandlung, Wartung und Pflege, und ist heute noch eben so geistesverwirrt, wie sie dieses in ihrer Kammer zu Hermersberg war, so daß bereits deren Abgabe in die Irrenanstalt zu Frankenthal von der Regierung beschlossen ist. Die Anklage ging dahin: ob sich nicht die Eheleute Kettenring während den letzten 4 bis 5 Jahren einer gefeswridigen, selbst über einen Monat dauernden Einsperrung ihrer Tochter Elisabeth schuldig gemacht hätten. Beide wurden am 23sten März durch 7 Stimmen der Geschwornen gegen 5 für schuldig erklärt; es war sonach der Fall gegeben, daß auch das Assisengericht über die Schuld absprechen mußte, dieses trat der Minorität der Geschwornen bei, so daß die Majorität aller 17 Stimmen das „Nichtschuldig“ aussprach. Da kein Grund zur fernern Verhafthaltung vorlag, so wurden die Angeklagten sogleich in Freiheit gesetzt.

Man hat jetzt den Mörder eines im vorigen

Jahre in der Gegend von Insterburg grausam ermordeten Hirten aufgefunden; der Mörder hat die That eingestanden und als Beweggrund angegeben, daß er sich habe Menschenalg verschaffen wollen, um daraus Lichte zu fertigen, weil er gehört, daß derjenige unsichtbar werde, der ein brennendes Licht von Menschenalg in der Hand trage.

Vor Kurzem ist in Neuyork die gewesene Amme Washingtons, Joice Heth, 162 Jahre alt, und wie man dort sehr wahrscheinlich behauptete, die älteste Frau in der Welt gestorben.

Das hiesige Publikum (schreibt man aus Leipzig) wird gegenwärtig durch einen für Sachsen vielleicht wichtig werdenden Fund beschäftigt. Es hat sich nämlich im hiesigen Rosenthal beim Graben eines Brunnens eine Salzquelle gezeigt.

Aus Karlsruhe berichtet man von einem im Badischen gemachten Fortschritt in der Runkelrübenzucker-Fabrikation. Es besteht derselbe in einem Verfahren, die Rübe so zu trocknen, daß sie das ganze Jahr, ohne irgend einen Verlust an Zuckerstoff, aufbewahrt werden kann. Die Zuckersabrikation würde hierdurch auf keine Jahreszeit beschränkt, und überdies bedeutend erleichtert, indem die Behandlung der Rübe im getrockneten Zustande weniger Schwierigkeiten bietet.

Ein öffentliches Blatt enthält folgenden guten Rath. Wer Latten und Staketen in und an den Gärten vor der Fäulniß sichern will, bediene sich nachstehenden Mittels: Man mischt ein Pfund feingestoßenen Gyps, eben so viel Kreide und  $2\frac{1}{2}$  Pfund gelöschten Kalk, dazu dann das Weiße von 6 Eiern, wohl unter einander und gießt so viel unabgerahmte Milch dazu, als erforderlich ist, eine dünne Brühe zu erhalten. Damit streicht man die Latten oder Staketen zweimal an. Hierzu kann man nun auch etwas Kienruß mischen, um eine Perlfarbe, oder gelbe Erde, um eine gelbe Farbe, oder Ocker, um eine braune, oder Berggrün, um eine grüne Farbe zu erhalten.



**Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 31sten März 1836.**

Ein Scheffel Waizen 2 thlr.	2 sgr.	6 pf.	1 thlr.	22 sgr.	6 pf.
= = Korn 1 =	— =	— =	— =	27 =	6 =
= = Gerste 1 =	— =	— =	— =	27 =	9 =
= = Hafer — =	20 =	— =	— =	18 =	9 =

Die beim Dorfe Kießlingswalde belegene, zum hiesigen Hospital gehörige Forstparcelle, der Hospitälbusch genannt, soll in dem

auf den 29ten April d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause anstehenden Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, wozu Erwerbungs-lustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bekanntmachung der näheren Veräußerungsbedingungen im Termine selbst erfolgen wird.

Görlitz, am 22. März 1836.

Der Magistrat.

Mein wohlaffortirtes reichhaltiges Lager von Farben für Maler, Maurer, Tischler, Papierfabrikanten u., wobei ich Kremsler- und andere Bleiweiße besonders anführe, empfehle ich zu gefälliger Beachtung.

Görlitz, im April 1836.

Heinrich Hecker

am Obermarkt Nr. 132 neben dem Königl. Haupt-Steueramt.

\* \* \* **Reines, gelbes Wachs** kauft fortwährend

Heinrich Hecker

am Obermarkt Nr. 132 neben dem Königl. Hauptsteueramt.

Fünfprocentige Hypotheken, welche nicht die Hälfte des letzten Kaufspreises übersteigen, so wie Staatspapiere und Pfandbriefe werden zu kaufen gesucht. Auch sind Kapitalien jeder Höhe, gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben. Mit dem Verkauf von Staatspapieren und Pfandbriefen beschäftigt sich ebenfalls hier in Görlitz unausgesetzt

Das Central-Agentur-Comtoir.  
Louis Lindmar.

Das ich meinen Lederverkauf aus dem Gewölbe in der Brüdergasse in das Kaffeehaus des Herrn Baumberg Nr. 61 (vormals Müller) auf den Fischmarkt vom 5ten April e. ab verlegt habe, zeige ich hiermit meinen geehrten Kunden unter Versprechung der reellsten Bedienung und allerbilligsten Preisen mit der ergebensten Bitte an, mich, wie früher, mit ihrer Abnahme zu beehren.

Görlitz, den 27. März 1836.

C. F. Sahr, Lederhändler.

Einem geehrten Publico der Gegend, so wie insbesondere meinen homöopathischen Freunden und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an nicht mehr in Sunnersdorf bei Görlitz, sondern in Ullersdorf bei Niesky wohne.

Ullersdorf (Heinrichshof), den 6. April 1836.

Der Oberwundarzt und Accoucheur  
Reiche genannt Albrecht.

Der Preis des Vierteljahrgangs dieser Wochenschrift ist 12 Silbergroschen, und einzelne Blätter kosten 1 Silbergroschen. Auch sind noch Exemplare von allen in diesem Jahre erschienenen Nummern vorräthig.